

Ein Fahrrad als Sinnbild für die Ökumene

Gemeinsamer Pfingstgottesdienst in der Johanneskirche ist Zeichen und Appell zugleich

Von unserer Mitarbeiterin
Katrin König-Derki

Bühl. Lebensbejahend und zukunftsweisend waren nicht nur die Lieder, die den ökumenischen Gottesdienst in der Johanneskirche am Pfingstmontag prägten. Auch die Worte des evangelischen Pfarrers Götz Häuser und von Heribert Scherer, Pastoralreferent der katholischen Pfarrgemeinde St. Peter und Paul, fügten sich in diesen hoffnungsvollen

”

Die Kirche Jesu Christi ist womöglich viel größer als die Institution.

Götz Häuser
Evangelischer Pfarrer

„Geist“. Um den Heiligen Geist, der einst über die Jünger kam und sie in allen Sprachen reden ließ, ging es schließlich an diesem Morgen. „Er führt uns zusammen“, sagte Scherer, der ebenso wie Häuser die Gemeinsamkeiten der Christen über konfessionelle Grenzen hinaus in den Fokus rücken sollte: Ein Ursprung, ein Fundament, Gemeinschaft im Glauben. Zwei Räder vor dem Altar – unterschiedlicher Farbe und Gestaltung – verbildlichten die Begegnung: „Man kann nicht sagen, welches Rad evangelisch und welches katholisch ist“, scherzte Häuser. Musikalisch gestaltet wurde die Feier von Heike Vornehm am Flügel, Lisa Kern (Gesang) und Häuser (Gesang und



Zweiter Platz beim Stadtradeln: Götz Häuser und Heribert Scherer (von links) im Gespräch mit Christoph Otnad und Leonie Boos, die an der Aktion „Die Kirche fährt Rad“ teilgenommen hatten.
Foto: Katrin König-Derki

Gitarre). Der Pfarrer verwies zunächst auf die ökumenische Aktion „Die Kirche fährt Rad“: Mit 15.685 Kilometern habe man beim Bühler Stadtradeln den zweiten Platz erreicht und etwas für Gesundheit und Klimaschutz getan. Zwei der teilnehmenden Radfahrer, Christoph Otnad und Leonie Boos, nannten ihre Gründe, mitzumachen: bei Otnad der Umweltgedanke, die sportliche Betäti-

gung und die Möglichkeit, auch in Coronazeiten mit anderen etwas zu unternehmen. Boos sagte, die Aktion sei eine große Freude gewesen: „Wegen der frischen Luft und der Bewegung, aber auch wegen des Gemeinschaftsgefühls. Es hat gezeigt: Man muss sich nicht kennen, um zusammen etwas zu erreichen.“ Auch Häuser erzählte von seinen Erfahrungen. „Man wurde neugierig: Wer ist die Frau,

die so viele Kilometer fährt?“ Gemeinschaft sei entstanden.

Der Pfarrer bezeichnete das Fahrrad mit seinen zwei Rädern als wunderschönes Bild für die Ökumene: „Mit zwei Rädern fährt sich's besser.“ Scherer wiederum griff den Gedanken der inneren und äußeren Balance auf. „Wir brauchen das Gleichgewicht, um in Bewegung zu kommen und darin zu bleiben. Die äußere Be-

wegung hat eine Rückwirkung auf mein Inneres: Sie stärkt und motiviert mich.“ Das Zusammenspiel von „innen“ und „außen“ sei eine Grunderfahrung im Christentum. „In der Mitte hält Jesus Christus alles zusammen.“

Besonders passend fand er den E-Antrieb als Bild für den Heiligen Geist: „Wo die eigenen Kräfte nicht ausreichen, hilft er. Er weitet unseren Horizont, ermutigt uns, auch mit Einschränkungen aufs Rad zu steigen, ermöglicht Gemeinschaft für Menschen, die unterschiedliche Voraussetzungen haben.“ Es gelte aber auch, den Akku immer wieder aufzuladen, „die Beziehung zum Heiligen Geist zu pflegen“.

Abschließend richtete Häuser den Blick auf die Ökumene in den vergangenen 50 Jahren: Unglaublich viel sei geschehen. „Auch wenn manches mühsam ist – bleiben wir dran! Es ist Gottes Geist, der uns dabei den Rücken stärkt und manchmal eben auch ins Gesicht pustet.“ Vieles sei in Bewegung, verändere sich. Angesichts der großen Zahl von Kirchengaustritten sagte er: „Die Kirche Jesu Christi ist womöglich viel größer als die Institution, die wir kennen. Wir dürfen gespannt sein, welche Wege Gott noch mit uns geht.“

Er rief dazu auf, miteinander und füreinander zu beten. „Lassen wir uns nicht in Konkurrenz bringen. Wir brauchen beide Räder, um als Christenheit weiter voranzukommen.“ Scherer sprach von der „versöhnten Verschiedenheit“ und „der einen Kirche Christi“. Als solche gelte es, zusammenzustehen. Häuser: „Wir werden einander brauchen.“